

Kurzchronik Panzerartilleriebataillon 145

In Niederlahnstein bei Koblenz wird am 01. April 1959 aus Teilen des Panzerartillerieregiments 5 das Panzerartilleriebataillon 65 – das spätere PANZERARTILLERIEBATAILLON 145 – unter dem ersten Kommandeur OTL Motherby aufgestellt und gliederte sich in eine Stab- und Versorgungsbatterie sowie zwei reine Artilleriebatterien mit je 6 amerikanischen Panzerhaubitzen vom Typ M7 B2.

Bereits im Juni 1959 verlegen Teile der ersten Batterie sowie die komplette zweite Batterie auf den Truppenübungsplatz Baumholder, wo auch der erste Schuss des noch jungen Bataillons fällt.

Seinen endgültigen Standort findet das Panzerartilleriebataillon 65 im August 1959 in der Grenadierkaserne (spätere Herrenwald-Kaserne) in Stadtallendorf bei Marburg. Die Verlegung in den neuen Standort erfolgt für die Geschütze per Eisenbahntransport, während die Krafffahrzeuge die Strecke Koblenz-Stadtallendorf über den Landmarsch bewältigen.

Dem Panzerartilleriebataillon 65 wird am 17. November 1960 die Aufstellung der Ausbildungskompanie 5 / 2 befohlen.

Den Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 bekommen die Soldaten des Bataillons fast unbemerkt mit, da an diesem Tage die Verlegung des Bataillons auf den Truppenübungsplatz Hohenfels ansteht, wo das erste Regimentsschießen der Artillerieverbände der 2. Panzergrenadierdivision stattfindet. Jedoch wurde durch die angespannte politische Lage erhöhte Alarmbereitschaft für die Soldaten der Bundeswehr befohlen.

Ende November 1962 verlegte das Bataillon auf den Truppenübungsplatz Munster – Süd. An manchen Tagen war es empfindlich kalt – teilweise bis zu minus 29 ° C – so dass einige Soldaten Erfrierungen erlitten, weil das Bataillon im Bivak untergebracht und die Zelte nicht beheizt waren.

Als der „seltenste Tag der Zeitgeschichte“ geht der 29. Februar 1964 in die Chronik des Bataillons ein, weil sich nach Auffassung der Division die Truppe nicht auf einen zusätzlichen Ausbildungstag einstellen konnte und für diesen Tag Dienstbefreiung für alle befohlen wurde.

Ein schwerer Unfall ereignete sich Anfang 1965, als eine Panzerhaubitze M7 B2 auf schlüpfriger Fahrbahn rutschte und einen Postfacharbeiter dabei gegen einen Baum drückte. Der Postfacharbeiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen und verstarb wenig später nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Am 23. März 1966 beginnt für das Bataillon die Umrüstung auf die ebenfalls amerikanische Panzerhaubitze 155 mm M 109, die mit einer Feldparade am 5. April in Dienst gestellt und gleichzeitig die alten Panzerhaubitzen M7 B2 ausgemustert werden.

Der erste Schuss mit den neuen Panzerhaubitzen erfolgt im Mai 1966, als das Bataillon auf den Truppenübungsplatz Baumholder verlegt.

Ein tragisches Schießunglück ereignete sich im Mai 1968 auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr, wohin das Bataillon verlegt hatte. Nach dem Abfeuern eines Schusses ereignete sich im Kampfraum eines Geschützes eine Explosion. Die zwischen dem Bodenstück und Rohr erforderlichen Passscheiben fehlten, sodass der Liderungsring durch den starken Druck zu Bruch ging und herausgeschleudert wurde. Durch das Abspringen von Verschlusssteilen wurden zwei Soldaten getötet und fünf weitere zum Teil schwer verletzt.

Im April 1969 feiert das Panzerartilleriebataillon 65 seinen 10. Geburtstag und vor dem Stabsgebäude wird ein Gedenkstein aufgestellt. Mit einem „Tag der offenen Tür“ sowie der Aufführung des „Großen Zapfenstreichs“ werden die Feierlichkeiten im Juni 1969 weitergeführt, da auch Stadtlendorf bereits 10 Jahre Garnisonsstadt ist.

Im Juli 1970 wird die vierte Batterie des Panzerartilleriebataillon 65 aufgestellt.

Während des Truppenübungsplatzaufenthaltes in Grafenwöhr im Februar und März 1974 besteht die zweite Batterie ihren ersten atomaren Einsatztest.

Im Oktober 1975 erfolgt die feierliche Beurkundung der Patenschaft mit der Stadt Lauterbach, die mit einer dynamischen Waffenschau des Bataillons und einem Manöverball begangen wird.

Ein Unterstellungswechsel für die Soldaten der Panzerbrigade 6, zu der auch das Panzerartilleriebataillon 65 gehört, findet Anfang Januar 1977 statt. Nach fast zwanzigjähriger Zugehörigkeit zur 2. Panzergrenadierdivision wechselt das Bataillon mit allen weiteren Brigadeeinheiten zur 5. Panzerdivision. Der Unterstellungswechsel erfolgte wegen der Erprobung der Heeresstruktur 4.

Dem Panzerartilleriebataillon 65 wird im Februar 1978 die Verantwortung über die Panzerausbildungskompanie 301 übertragen und anderthalb Jahre später finden im Oktober 1979 Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen des Bataillons statt.

Die Einnahme der Heeresstruktur 4 bedeutet für die Soldaten des Bataillons einige tiefgreifende Änderungen:

Im Zuge der Umgliederung des Panzerartilleriebataillon 65 erfolgt die Auflösung der Bataillonsfahrschule, die fast zwanzig Jahre bestand.

Bis zum 30. September 1981 wurde die Panzerbrigade 6 und sämtliche ihr unterstellte Truppenteile sowie Brigadeeinheiten umgegliedert.

Zum 1. Oktober 1981 gibt es das Panzerartilleriebataillon 65 nicht mehr. Mit der Umgliederung und Einnahme der Heeresstruktur 4 wird das Panzerartilleriebataillon in Panzerartilleriebataillon 145 umbenannt, da seit der Zugehörigkeit der Brigade die Nummernfolge nicht mehr stimmte.

Beim Hessentag 1983 unterstützt das Panzerartilleriebataillon 145 seine Patenstadt Lauterbach, die das traditionelle Volksfest ausrichtet.

Im Herbst 1986 nimmt das Panzerartilleriebataillon 145 als Übungstruppe Rot an der Heeresübung „Fränkischer Schild“ teil und übt nach Artilleriestruktur 1985, die im April 1987 mit der Auflösung der 4. Batterie eingenommen wird.

Das Bataillon wird im Mai 1989 auf die Panzerhaubitze M 109 A3 G mit langem Rohr umgerüstet und die Kampfreichweite von 18 auf 24 Kilometer erweitert wird.

Die Soldaten des Panzerartilleriebataillon 145 erhalten am 26. Mai 1991 eine schockierende Nachricht die große Trauer bei den Soldaten aber auch Bestürzung bei der Stadtallendorfer Bevölkerung auslöst:

Im Rahmen der Reduzierung der Streitkräfte der Bundeswehr wird das Panzerartilleriebataillon 145 bis 1993 außer Dienst gestellt und aufgelöst.

Die letzte Panzerhaubitze M 109 A3 G verlässt am 13. Oktober 1992 den Standort Stadtallendorf sowie das Panzerartilleriebataillon 145.

Mit einem Auflösungsappell am 12. März 1993 in der Herrenwald-Kaserne verabschiedet sich das Panzerartilleriebataillon aus den aktiven Verbänden des deutschen Heeres, bevor es zum 31. März 1993 schließlich aufgelöst wird.

Die Kommandeure des PzArtBtl 145:

04/1959 – 04/1964	OTL	Motherby
04/1964 – 02/1967	OTL	Claussen
02/1967 – 08/1970	OTL	Kurz
08/1970 – 09/1973	OTL	Schröter
09/1973 – 03/1979	OTL	Reimer
03/1979 – 12/1980	OTL	von Scotti
12/1980 – 02/1986	OTL	Reckziegel
02/1986 – 10/1988	OTL	Sauter
10/1988 – 10/1990	OTL	Walgenbach
10/1990 – 03/1993	OTL	Gemmecker